

mit Elefant, Krokodil, Schildkröte und Wildschwein mitten in eine tropische Landschaft, und Johann Neuhof lässt es mit Ziege, Schaf, Reiher und Feldhasen auf einer grünen Wiese weiden. Wie zur Römerzeit erscheint auch jetzt, im 16. Jahrhundert, das Rhinoceros als Symbol der Stärke und Macht. Alessandro Medici, der erste Herzog von Florenz (1510–1537), benützte den Dürerschen Holzschnitt als Illustration zu seiner Devise: Non duelvo sin vencer! Ebenfalls als Symbol tritt das Nashorn 1549 beim feierlichen Einzug Heinrichs II., des Gatten der Katharina Medici, in Paris auf. Zu Ehren des Königs wurde damals ein hölzerner Kolossalobelisk erstellt, der auf dem Rücken eines «Dürer-Rhinoceros» ruhte. Oben auf der Spitze triumphierte eine allegorische Figur, Frankreich darstellend, währenddem das Rhinoceros, wohl Sinnbild der königlichen Macht, über Löwe, Wildschwein und Wolf (Symbole des Bösen) hinwegschritt.

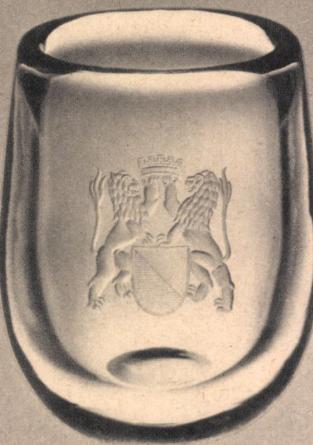
Nach 1515 sollten aber 200 Jahre vergehen, bis weitere dieser seltenen Tiere nach Europa kamen. 1685 scheint eines in London gezeigt worden zu sein, und 1737 brachte Kapitän Matthew Bookey von der East India Co. ein weibliches Nashorn aus Indien mit. Dieses starb aber kurz vor seiner Ankunft in England. Ein längeres Leben war dem indischen Rhinoceros vergönnt, das im Juni 1739 nach London kam. Fortsetzung Seite 94



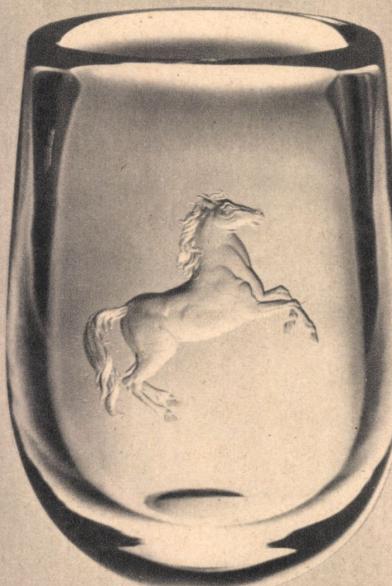
JOHANN DANIEL KAMM: *Medaille mit Rhinoceros. Straßburg 1749*



ERICH MÜLLER, geb. 1927: *Nashorn. Blechrelief, 110 x 77 cm*



Repräsentative Kristallgegenstände mit Radgravuren



BUCHECKER + CO
AUX ARTS DU FEU
LUCERNE-ZURICH

LUZERN, KAPELLPLATZ * ZÜRICH, BÄRENGASSE
TEL. (041) 285 50 — TEL. (051) 25 82 20

Finborough Road und fragt dort nach Agnes Hughes, und falls euch das *wirklich* bekommen sollte, so wird sie es euch geben.» Dann schüttelte ich ihnen allen die Hand, wünschte ihnen alles Gute zum Abschied und scheuchte sie den Rauchfang hinauf. Es schien ihnen sehr leid zu tun, daß sie gehen mußten, und sie nahmen die Glocken und die Schreibmappe mit. Das merkte ich aber erst, als sie fort waren, und da tat es mir auch leid, und ich hätte sie gern wieder da gehabt. Was ich mit «sie» meine? Schwamm drüber.

Wie geht's Arthur, Amy und Emily? Laufen sie noch immer in Finborough Road auf und ab und bringen den Katzen bei, mit den Mäusen lieb zu sein? Ich habe alle Katzen von Finborough Road *sehr* lieb. — Grüße sie schön.

Meine liebe Amy,

Du fragst nach den drei Katzen. Ach, die lieben Tierchen! Weißt du, daß sie mich seit der Nacht, da sie gekommen sind, *nicht wieder verlassen haben*? Ist das nicht lieb von ihnen? Teile es Agnes mit. Es wird sie interessieren. Und sie sind wirklich *so* lieb und aufmerksam! Denk dir, als ich kürzlich zu einem Spaziergang ausgegangen war, nahmen sie *alle* meine Bücher aus dem Bücherschrank, legten sie auf den Fußboden und schlügen sie auf, damit ich sie zum Lesen bereit vorfände. Und zwar schlügen sie sie sämtlich bei Seite 50 auf, weil sie meinten, auf dieser Seite lasse es sich nett und nützlich anfangen. Aber es ging doch etwas unglücklich aus; denn sie nahmen meine Leimflasche und suchten Bilder an die Zimmerdecke zu kleben (sie meinten, das würde mir Spaß machen), versehentlich aber schütteten sie einen großen Teil davon über die Bücher. Als diese daher wieder zugeklappt und weggestellt wurden, klebten die Blätter zusammen, und nun kann ich in keinem mehr Seite 50 lesen!

Wie dem auch sei, sie haben's jedenfalls sehr gut gemeint, und ich war nicht böse. Ich traktierte sie mit einer Freirunde Tinte, für jede einen Löffel voll; aber sie zeigten sich gar nicht erkenntlich und schnitten greuliche Fratzen. Aber da es eine Freirunde war, so mußten sie natürlich Bescheid tun. Eine von ihnen ist inzwischen schwarz geworden; es war ursprünglich eine weiße Katze.

Grüße mir alle Kinder, die du triffst. Ich sende auch zweieinhalb Küsse mit zur Verteilung unter Agnes, Emily und Godfrey. Aber paß auf, daß du sie gerecht verteilst.

Dein dich liebender Lewis Carroll

Deutsch von Harry Kahn

Zur Kulturgeschichte des Rhinoceros

Fortsetzung von Seite 69

Von diesem Tier besitzen wir eine genaue Beschreibung, da der englische Arzt und Naturforscher Dr. Parsons zu Handen der Royal Society darüber eine Schrift verfaßte, die später auch unter dem Titel: «Naturliche Historie des Nas-horns» ins Deutsche übertragen wurde. Er bemühte sich darin, eine möglichst exakte Beschreibung von Gestalt und Gewohnheiten dieses Nashorns zu geben, und scheute auch nicht, frühere Autoren zu kritisieren. Bis anhin gingen nämlich die Meinungen der Forschungsreisenden und Naturwissenschaftler stark auseinander, und man mußte sich bei der Fülle der phantastischen und widersprechenden Aussagen fragen, ob wohl auch alle dasselbe Tier meinten. Gegen seitig bezichtigten sich die Forscher, oft in sehr aggressivem Tone, der falschen Beobachtung; denn lange war man sich nicht klar darüber, daß eben auf dem afrikanischen und asiatischen Kontinent verschiedene Arten existierten, die sich in erster Linie durch die Anzahl der Hörner unterschieden. Parsons wies, als einer der ersten, auf diesen Unterschied hin und hat wohl damit ein für allemal den Streit zwischen den indischen und afrikanischen Forschungsreisenden geschlichtet. Ueber die ungeheure Kraft und Unverletzbarkeit des Rhinoceros war man sich indessen schon immer einig. Wir entnehmen einer Reisebeschreibung des 17. Jahrhunderts folgende Erzählung:

«Als ohn längst der Secretarius unserer Stadt Batavia auff der Insel Java, Didericus Jemming, mit zween andern zur Lust in den Pusch geritten, traff er an einem Morassichten Orte einen Rhinoceros mit seinen Jungen an / welcher, als er die Leute sahe / auffstund / fein langsam zurücke ging / und seine Jungen vor sich her nach dem Pusche trieb / auch dieselben / wo sie bißweilen stehen blieben / mit dem Rüssel fortstieß. Immittelst war einer von den dreyen hinter dem Thier her / und gab ihm mit einem japonischen Sebel von hinten zu einen Hieb nach dem andern, aber die Haut war so dick, daß auch der stärkste Hieb nicht durch ging / sondern nur etliche weiße Streiffe sich auf dem Rücken und Lenden sehen ließen. Das Thier litt alles mit Gedult / so lange bis es die Jungen unter die Dornpüsche verstecket: nachgehends fing es an heftig zu gruntzen / brummen / rumoren / wüten und toben / flohe

auff den Reuter zu / und erwischet ihn / da er noch fechten wolte / bey den Hosen / welche bald kürtzer wurden; das Pferd aber / so vielleicht klüger als der Auffsitzer / sprang eilig zurücke / und nahm die Flucht. Dem folgte das Thier mit aller Macht / und warff im Lauffen gantze Bäume / und alles was im Wege stand / mit großem Knall zu Boden. Als der Reuter wieder an den Ort kam / da er seine Gefhrten gelassen / und das Thier sellige ansichtig ward / verließ es den Reuter / und ging auff die andern loß: welche / dessen Grim zu entgehen / sich hinter zween Bäume / so kaum zween Fuß von einander standen / verkrochen. Da wollte das tumme Thier / zu ihrem Glück / zwischen die beyden Bäume durchdringen / wovon sellige / nicht anders als Rieth / gebeugt wurden; konnte aber doch seinem dicken Leibe keinen Durchgang verschaffen. Unterdessen bekahnen die hinter den Bäumen / Zeit und Gelegenheit ihre Röhre zu lösen; da dan das Thier mit einer Kugel recht durchs Gehirn geschossen[®] und gefället ward.»

Diese gewaltige Kraft und der große Mut des Nashorns gaben Anlaß zur Meinung, daß Horn, Haut und Blut des Tieres, als Arznei- und Stärkungsmittel angewandt, ihre besondere Wunderwirkung hätten. Wir haben bereits erwähnt, daß solche wunderbaren Kräfte auch dem Einhorn zugeschrieben wurden. So verwendete man vor allem das Horn vielfach als Becher, da es sogleich anzeigen soll, wenn Gift dem Tranke beigemischt worden war. Der bereits erwähnte deutsche Forschungsreisende Peter Kolbe schreibt darüber: «Wenn sie in den Becher Wein gießen, so fängt selbiger alsobald an Blasen aufzuwerfen, gleich als ob er kochete. Wird etwas widriges, und mit dem Gifft einige Gemeinschaft habendes in selbigen gethan, so springet er alsobald in Stücke, wenn es aber Gifft selbsten seyn sollte, so zerborstet er den ersten Augenblick.» In Batavia soll, so berichtet Kolbe weiter, ein Mann der «illustren Compagnie Laboratorio Chymico» aus Rhinoceroshaut ein köstliches Salz hergestellt haben, «mit welchem er wunderbare Curen verrichtet, und seine dißfalls angewandte Mühe gar reichlich bezahlt bekommt. Er ist auch nach Teutschland zurück gegangen, und hat unter andern Curiositäten, deren er sehr viele Gattungen bei sich gehabt, eine gute Quantität dieses Salzes mit sich genommen, von welchem zweifels ohne mancher Teutscher wird profitiret, und seine Gesundheit dadurch wieder erlanget haben.»

Wohl die größte Popularität und den begeistertsten Widerhall fand dasjenige Rhinoceros, das der Kapitän Davitmont Van der Meer im Jahre 1741 aus Bengalen nach den Niederlanden gebracht hat. Sein geschäftstüchtiger Meister ließ es zuerst in Holland und später in ganz Europa herumführen. Wir treffen das Tier in den folgenden Jahren auf beinahe sämtlichen Messen größerer Städte. Unzählige Schaulustige mochten angelockt worden sein, nicht zuletzt darum, weil man das Nashorn als das wirkliche Einhorn der Bibel vorstellte. 1747 war das Rhinoceros auf der Ostermesse in Leipzig zu sehen. C.F. Gellert benützte das Ereignis als Rahmen zu seinem Lehrgedicht «Der arme Greis».

Als das Rhinoceros im Herbst desselben Jahres auf den Messen zu Straßburg und Nürnberg gezeigt wurde, verfertigte der Medailleur Johann Daniel Kamm eine Gedenkmünze mit aufgeprägtem Nashorn. Auf der Rückseite war folgender Text zu lesen: «Dieser Renoceros ist 1741 durch den Cappitein Davitmont von der Meer aus Bengalen in Eyroba gebrach und ist im Jahr 1747 als es 5½ Jahr alt war 12 Schu lang gewesz u. 12 Schu dick u. 5 Schu 7 Zol hoch. Es friszt aeglich' 60 tt Hey u. 20 tt Brod u. sauft 14 Eimer Waser.»

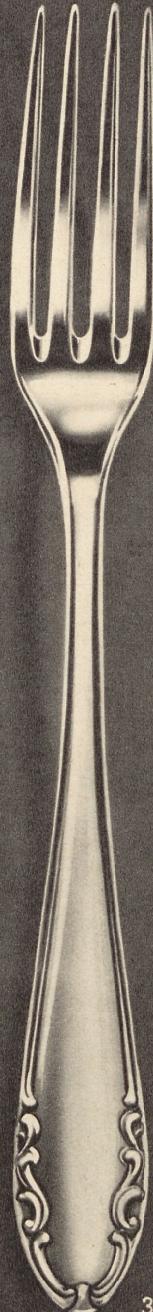
Nach einem kurzen Aufenthalt in Paris, wo das Tier auf der Messe von Saint-Germain ausgestellt war und unter anderem auch von Buffon bewundert wurde, finden wir es im Jahre 1751 in Venedig. Hier hat es Pietro Longhi porträtiert.

Doch nicht nur die graphische Kunst, sondern auch die plastische sollte sich des Rhinoceros-Motives annehmen. 1731 erhielt der Meißner Modelleur Johann Gottlob Kirchner von Kurfürst August dem Starken von Sachsen den Auftrag, neben Löwen, Bären und Tigern auch einen Elefanten und ein Rhinoceros aus Porzellan herzustellen. Kirchner führte denn auch die Bestellung aus, und zwar genau nach Vorlage des Dürerschen Holzschnittes. Auch in den Porzellanöfen von Frankenthal sind einige Nashornfiguren entstanden, und zwar in Form von Uhrenträgern. Man nimmt an, daß diese nach Natur gebildet wurden, und zwar wahrscheinlich nach demselben Rhinoceros, das auch einen Longhi und einen Kamm zur künstlerischen Darstellung angeregt hatte.

In neuester Zeit sind wiederum einige wenige solcher indischer Panzer-nashörner nach Europa gekommen und haben in verschiedenen zoologischen Gärten Aufnahme gefunden. Noch sind die Gewohnheiten und vor allem die Fortpflanzung des Tiers, die Oppian schon zur Römerzeit ein Rätsel war, den modernen Naturforschern beinahe unbekannt. Das seltsame Tier aber übt durch seine vorsintflutliche Gestalt auf den heutigen Beschauer noch dieselbe Anziehungskraft aus wie vor 3000 Jahren auf die Assyrer.

Berndorf

seit 1843



3200

Verlangen Sie im Fachgeschäft

BERNDORFER-BESTECKE

schwer versilbert — extra verstärkt